



Was ist eine Blinddarmentzündung?.....	1
Wie entsteht eine Blinddarmentzündung?	1
Was sind die Symptome?	1
Wie stellt der Arzt die Diagnose?	1
Wie wird eine Blinddarmentzündung behandelt?.....	2
Welche Komplikationen können auftreten?.....	2

Blinddarmentzündung

Was ist eine Blinddarmentzündung?

Bei der Blinddarmentzündung oder Appendizitis handelt es sich um eine Entzündung des Wurmfortsatzes (Appendix vermiformis). Der Wurmfortsatz befindet sich am Beginn des Dickdarms in der Nähe der Dünndarm-Einmündung. Er stellt ein wurmförmiges Anhangsgebilde dar.

Die Blinddarmentzündung ist die häufigste chirurgisch zu behandelnde Magen-Darmkrankheit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Entzündung des Appendix kommt in allen Altersstufen vor. Sie tritt relativ häufig bei acht- bis 25-Jährigen, jedoch sehr selten bei Kindern unter zwei Jahren auf.

Wie entsteht eine Blinddarmentzündung?

Häufig ist die Ursache eine Kotstauung oder ein Knick im Wurmfortsatz, seltener lösen Fremdkörper, Tumoren oder Würmer eine Entzündung aus.

Was sind die Symptome?

Meist treten zu Beginn Schmerzen im Bereich des Bauchnabels oder der oberen Bauchhälfte auf.

Nach einigen Stunden wandern die Schmerzen in den unteren Teil der rechten Bauchhälfte und verstärken sich vor allem beim Gehen. Es kommt zu Appetitlosigkeit, Übelkeit und Erbrechen.

Die Körpertemperatur liegt häufig bei 38 Grad, jeder dritte Appendizitis-Patient hat jedoch kein Fieber.

Kleinkinder und ältere Menschen zeigen häufig kein typisches Krankheitsbild. Dies hat zur Folge, dass die Erkrankung oftmals erst spät diagnostiziert wird, wodurch sich das Komplikationsrisiko erhöht.

Wie stellt der Arzt die Diagnose?

Der Patient wird nach Art und Dauer seiner Beschwerden gefragt. Der Arzt misst die Temperatur und entnimmt eine Blutprobe, um festzustellen, ob eine Entzündung vorliegt. Zusätzlich kann Urin untersucht werden, um Erkrankungen von Nieren und



Harnwegen auszuschliessen. Bei der Abtastung des Bauchs geben typische Schmerzpunkte Hinweis auf eine Blinddarmentzündung.

Es gibt keine eindeutige Untersuchung, die mit Sicherheit eine Blinddarmentzündung bestätigen oder ausschliessen kann. Mit Hilfe des Ultraschalls kann die Entzündung häufig dargestellt werden aber es liegt einzig und allein im Ermessen des Arztes, zu entscheiden, ob eine Operation durchgeführt werden muss oder nicht.

Bei immerhin drei von zehn Operationen stellt sich heraus, dass der Wurmfortsatz nicht entzündet ist. In diesen Fällen muss weiter nach der

Ursache der Bauchschmerzen gesucht werden. Im Zweifelsfall sollte immer operiert werden, da die Gefahr einer zu spät behandelten Blinddarmentzündung (Durchbruch des Blinddarms und Bauchhöhlenvereiterung) sehr gross ist.

Wie wird eine Blinddarmentzündung behandelt?

Der Blinddarm wird unter Vollnarkose durch einen sechs Zentimeter langen, horizontal angelegten Schnitt unterhalb des Nabels auf der rechten Seite entfernt. Er kann auch endoskopisch, das heisst mit dünnen Instrumenten durch kleine Öffnungen durch die Bauchdecke entfernt werden. Dabei werden Spezial-Endoskope durch drei kleine Einschnitte in die Bauchdecke eingeführt.

In unkomplizierten Fällen dauert der Krankenhausaufenthalt etwa drei Tage. Der Patient kann entlassen werden, wenn sich die Darmfunktion normalisiert hat (Luft kann den Darm passieren), und kein Fieber vorliegt. Die Nähte können schliesslich vom Hausarzt rund zehn Tage nach der Operation entfernt werden.

Welche Komplikationen können auftreten?

Erfasst die Entzündung den gesamten Durchmesser des Blinddarms, so kann über ein Loch in der Blinddarmwand eine Bauchfellentzündung entstehen. Diese kann heutzutage mit einer mehrtägigen Antibiotika-Therapie meist erfolgreich behandelt werden. Dennoch besteht das Risiko, dass sich ein Abszess in der Bauchhöhle bildet. In diesem Fall muss eine operative Eiterentleerung durchgeführt werden.

Verklebungen der Darmschlingen als Folge einer Narbenbildung kommen bei etwa zwei bis vier Prozent der am Blinddarm Operierten vor. Dies tritt in rund der Hälfte der Fälle innerhalb der ersten drei Monate nach einer Operation auf und macht bei manchen Patienten eine neuerliche Operation notwendig.